

## Judentum in Harburg/Schwaben

→ Hauptartikel: Synagoge Harburg (Schwaben) und Jüdischer Friedhof Harburg (Schwaben)

ehemalige Synagoge im Egelsee

Bereits vor 1349 sollen sich in Harburg Juden angesiedelt haben, die aber während der Pestpogrome von 1349 vertrieben bzw. ermordet wurden. In den folgenden Jahrhunderten lassen sich keine sicheren Angaben über jüdisches Leben in Harburg machen.[13]

Erst im Jahr 1671 siedelten sich jüdische Familien, welche aus dem Raum Höchstädt an der Donau im damaligen Fürstentum Pfalz-Neuburg stammten und dort vertrieben wurden, unter dem Schutz Graf Albrecht Ernst I. zu Oettingen-Oettingen in Harburg an. Daraus entwickelte sich eine bedeutende jüdische Landgemeinde des 18. und 19. Jahrhunderts im süddeutschen Raum. Bereits 1739 lag der Anteil der jüdischen Bevölkerung bei rund 30 %.[14]

Die Angehörigen dieser jüdischen Kultusgemeinde standen bis 1731 unter dem Schutz der Grafen und Fürsten zu Oettingen-Oettingen bzw. bis 1806 derer zu Oettingen-Wallerstein, die das Judenregal seit „ewigen Zeiten“ besaßen. Ab 1750 wurde der gesamten hiesigen Judenschaft zeitlich befristeter Schutz (mitsamt Privilegien) gewährt. Bis dahin waren einzelnen Familien Schutzbriefe ausgestellt und -gelder individuell auferlegt worden.[13]

Ein streng abgetrenntes Ghetto gab es nicht und so finden sich viele Häuser mit jüdischer Tradition in Harburger Altstadt wieder. Hierzu zählt beispielsweise das Wohnhaus von Moses Weil, Begründer der jüdischen Gemeinde und das um 1800 erbaute klassizistische Haus mit Mansardendach am oberen Marktplatz, in dem der letzte fürstliche Hoffaktor Jakob Lippmann Hechinger residierte. Besonders das „Egelsee“ mit der im Jahr 1754 erbauten Synagoge, der jüdischen Schule aus dem 19. Jahrhundert und die Häuser des kaiserlichen Proviantfaktors Simon Oppenheimer aus der Zeit um 1700 sowie der Familie Nebel zeugen heute noch von einer langen jüdischen Geschichte.[14]

Jüdischer Friedhof am Hühnerberg

Auf Grund von Abwanderung, hauptsächlich der jüngeren Juden, in die großen Städte hatte Harburg gegen Ende des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung als jüdische Landgemeinde verloren. Um 1930 fanden sich die letzten Bürger jüdischen Glaubens hauptsächlich noch in der weit verzweigten Familie Nebel.[14] Von den nach 1933 noch in Harburg lebenden Juden wurden vier Opfer des Holocaust, zudem elf weitere gebürtige Harburger Juden, die zum Zeitpunkt ihrer Deportation in anderen Orten Deutschlands lebten.[13]

Auf der Anhöhe des Hühnerberges am Waldrand gelegen, befindet sich seit 1671 der jüdische Friedhof. Dieser umfasst ca. 250 Grabdenkmäler und ein Taharahaus. Neben dem jüdischen Friedhof in Wallerstein ist er wohl der älteste im Landkreis Donau-Ries.[

*Quelle: Wikipedia*